

# Der Grenzbote.

Tageblatt und Anzeiger

für  
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gepaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

No. 269.

Sonnabend, den 19. November 1904.

Jahrg. 69.

## Politische Rundschau.

Berlin, 17. Novbr. Der Kaiser traf heute vormittag mit seinem Automobil, vom Neuen Palais kommend, kurz vor Beginn der Sitzung der schiffsbau-technischen Gesellschaft in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg ein.

In der morgigen Plenarsitzung des Bundesrats, die in der sippischen Frage Beschluß fassen soll, wird Reichskanzler Graf Bülow den Vorsitz führen.

Die beiden Kadettenschulschiffe des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Cecilie“ und „Herzogin Sophie Charlotte“ sind nach außerordentlich schnellen Reisen an ihren Bestimmungsorten angelangt. Das erstere Schiff legte die Reise von Bremerhaven nach Taital (Chile) in 69 Tagen zurück, während das letztere Schiff vom Ausgang des englischen Kanals bis Honolulu 101 Tage gebraucht. An Bord beider Schiffe ist alles wohl. Die erwähnten Reisen gehören zu den schnellsten, welche nach diesen Plänen jemals gemacht worden sind.

In Salzburg, der alten Bischofsstadt an der Salzach, dem „deutschen Rom“, wird ein Luther-Denkmal errichtet werden! Die Initiative hierzu geht von dem evangel. Verein „Salzbrunn“ aus, der auch die nötigen Vorarbeiten leitet.

Der böse Kojegger! In dem Novemberhefte seiner Monatschrift „Heimgarten“ teilt Kojegger den Inhalt einer vom 24. September 1904 datierten Postkarte mit, deren Empfang ihm begreiflicherweise viel Spaß gemacht hat. Das Schreibstück lautet: „An den hochverehrten Herrn P. A. Kojegger, Gutsbesitzer, derzeit Dichtling in Krieglach. Du wachst mit Deinen Kirchen- und Schulhausbauten! Bane lieber einen Karrenstern, wo man Dich einperren kann oder ein Zuchthaus für gewissenlose Volksverführer und Religionschänder, wie Du einer bist. Deutschnationaler Hund Du! Ein katholischer Patriot.“

Konstantinopel, 17. Novbr. Die Türkei verhandelt gegenwärtig mit deutschen, französischen und englischen Geschäftsfabrikanten wegen Abschluß einer Lieferung im Betrage von fast 2,5 Millionen türkischen Pfund. Es sollen auf Befehl des Sultans mindestens 100 neue Batterien Schnellfeuer, Feld-, sowie Gebirgs- und Küstengechütze angeschafft und mit möglichster Beschleunigung geliefert werden. In Palastkreisen glaubt man, daß Krupp die meisten Chancen hat, diese bedeutende Bestellung zu erhalten.

Der Pariser „Matin“ hat eine große Petitionsbewegung eingeleitet, damit das Briefporto innerhalb Frankreichs von 15 auf 10 Centimes ermäßigt werde. Das Blatt legte eines Tages jeder seiner Nummern eine an den Kammerpräsidenten gerichtete Postkarte bei und forderte die Leser auf, sie zu unterschreiben und unfrankiert zur Post zu geben, denn der Kammerpräsident genieße nach dem Gesetz das Vorrecht der Portofreiheit in aktivem und passivem Sinn. An einem Tage sollen nach dem „Matin“, 100 000 solcher Karten von den überbürdeten Postboten ins Palais Bourbon befördert worden sein. Einige Vorsteher von Postbüros verweigern die Beförderung dieser unfrankierten Karten, aber auf eine Beschwerde hin verfügte der Unterstaatssekretär Berard als Generalpostmeister die Bestellung dieser ungewöhnlichen Briefschaften. Außer dem hohen Preise ist der französische Posttarif auch darin anti-liberal, daß er von 16 Gramm an doppelte Tage rechnet und für je 15 weitere Gramm die Tage um den gleichen Preis erhöht. Die Postverwaltung ist dadurch zwar sehr ergiebig für den Staatsschatz, aber die Volkswohlfahrt und der Verkehr werden dadurch zurückgehalten.

Petersburg, 17. Novbr. „Port Arthur

steht fest“, so lauten die letzten Nachrichten. Alle Forts der Hauptverteidigungslinie befinden sich in russischen Händen. Nach der augenblicklichen Lage sowie nach den reichen Munitionsvorräten zu urteilen, kann sich Port Arthur bis zur Ankunft der Ostseeflotte halten. Im Hafen befinden sich fünf russische Panzerkreuzer und mehrere kleinere Kriegsschiffe. An der Verbesserung der „Sewastopol“ wird rührig gearbeitet. Die jenseitigen Jachtreise glauben, dem gelungenen Durchbruch der Blockade durch den Torpedojäger „Kastoropny“ werden bald andere folgen.

Petersburg, 17. Novbr. Der Korrespondent der „Birshewija Wjedomosti“ in Mufken meldet seinem Blatte unter dem gestrigen Datum, ein aus Tientsin hier anwesender Fremder erzählte, die Blockade Port Arthurs sei in letzterer Zeit viel weniger wirksam als vorher. Schiffe liefen ohne Schwierigkeit von Port Arthur aus und kämen dort an. Das erklärt sich daraus, daß Togo einen Teil seiner Schiffe nach Japan geschickt habe, wo die Schiffe Reparaturen vornehmen sollen, um dem baltischen Geschwader entgegengehen zu können. Die Torpedoboosten habe Befehl erhalten, nach Einnahme von möglichst viel Kohlen nach einem unbekanntem Bestimmungsorte abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem baltischen Geschwader entgegenfahre.

Odessa, 17. Novbr. Die hiesige Polizei verhaftete eine 14 Köpfe starke Mädchenhändlerbande. In den beiden letzten Jahren habe die Bande über 300 Mädchen nach der Türkei und nach Indien verführt.

Tokio, 17. Novbr. Hier verlautet, daß das ganze russische Geschwader während des Schneesturms einen Ausbruch aus dem Hafen versuchte, aber zur Rückkehr gezwungen wurde.

Aus Tschifu wird gemeldet: Das Schicksal des „Kastoropny“ erregt allgemeines Interesse. Der amerikanische Kreuzer „New Orleans“ begrüßte das russische Schiff in voller Beslagung. Er und der chinesische Kreuzer „Haicheng“ beschützten es; Japaner waren nicht zu sehen. Die Lokalbehörde drängte den russischen Kapitän zur Abfahrt, jedoch war der Sturm zu heftig. Der Kommandant beschloß daher, das Schiff in die Luft zu sprengen. Am 7 Uhr abends war alles vorbereitet. Der Kommandant selbst bewirkte die Sprengung. Nach weiterer Meldung aus Tschifu ist die Besatzung des „Kastoropny“ jetzt in dem früheren Quartier der Mannschaft des „Metichirelny“, nachdem sie entwaflnet worden ist, gelandet. Die Chinesen hatten versucht, die Entschließungen des russischen Kapitäns zu verzögern; dieser aber bereitete heimlich die Sprengung des Schiffes vor. Er veranlaßte den noch an Bord gebliebenen chinesischen Kollebeanten, in das Boot zu kommen. Während die gesamte Mannschaft mit präsentierendem Gewehr am Ufer stand, ertönten drei gewaltige Explosionen, und das Schiff ging langsam unter. Seine Schornsteine sind noch sichtbar. — Donnerstag früh sieben Uhr fuhren drei japanische Torpedoboote in den Hafen von Tschifu ein. Als sie fanden, daß der „Kastoropny“ in die Luft gesprengt war, liefen sie wieder aus.

Nach Depeschen aus Tschifu ist dort bekannt, daß die Mitteilungen der Offiziere und Leute des „Kastoropny“ eine planmäßig studierte Erfindung sind und keinerlei Licht auf die Lage in Port Arthur oder den Zweck der Flucht und Aufopferung des Schiffes werfen. Das Schiff war ostentativ mit guten Speisen beladen; Rindfleisch wurde zur Schau gebracht und ein fetter Hund spazierte auf dem Deck. Die Erklärungen, daß Port Arthur wohlaufland und noch auf ein Jahr mit Vorräten versehen sei, verrieten ebenso eine offensibare Absicht. Ein Ge-

rücht, daß der Kommandant des „Kastoropny“ Kapitän Pelem dem Baron eine Depesche Stößels übermittelte, worin dieser anfrage, ob er zu günstigen Bedingungen kapitulieren solle, beruht ausschließlich auf Vermutung, weil man überzeugt ist, daß nur die dringende Notwendigkeit wichtiger Mitteilungen an die russische Regierung oder Seeresleitung zu der Preisgabe des Schiffes Veranlassung geben konnte.

Der chinesische General Ma hat seine Truppen neuerdings vermehrt und wiederum japanische Offiziere als Instruktoren angestellt. Seine Haltung ist verdächtig; russischerseits wurden scharfe Maßregeln zu seiner Überwachung getroffen.

New York, 17. Novbr. Zwecks Ansiedelung jüdischer Einwanderer wurden vom Baron Hirsch große Ländereien im Staate Wisconsin angekauft.

St. Louis, 17. Novbr. An einsamer Stelle der Weltausstellung wurde der Zug der Miniatur-Bahn von maskierten Räubern angehalten und von den Mitfahrenden drei Passagiere vollständig ausgeraubt.

## Vertikales und Sächliches.

Adorf, 18. Novbr. Der Kirchenvorstand hat in seiner gestrigen Sitzung endgültig beschlossen, das Projekt des Herrn Architekt Müller in Leipzig zu dem veranschlagten Kostenaufwande von 180 000 Mark anzunehmen. Dieses Projekt sieht 1200 Sitz- und 150 Stehplätze vor. Das Äußere der Kirche wird mit Steinplastikum hergestellt. Hauptsächlich werden die Vorarbeiten des Kirchenbaues so gefördert, daß der Bau selbst nächstes Frühjahr beginnen kann. Herr Architekt Müller ist als Oberleiter des Baues gewählt worden. Nachdem derselbe das Projekt den geäußerten Wünschen des Kirchenvorstandes entsprechend durchgearbeitet und die Zeichnungen fertig gestellt haben wird, wird der Kirchenbau öffentlich ausgeschrieben werden. Eine Türmenwohnung ist bei dem Projekt nicht mit vorgesehen worden, weil der Aufwand dadurch ein wesentlich höherer werden würde, z. B. müßten nach der Türmenwohnung steinerne oder eiserne Treppen geführt werden. Bei dem veranschlagten Kostenaufwande von 180 000 Mark ist die ganze innere Einrichtung der Kirche, wie schon früher erwähnt, inbegriffen. Von der Ausschreibung des Baues wird es abhängen, ob die veranschlagte Summe von 180 000 Mark überschritten wird oder nicht. Jedenfalls aber ist alle Hoffnung vorhanden, daß wir eine schöne Kirche unter möglichster Schonung der Finanzverhältnisse erhalten, sodas die Gemeindeglieder der Parochie zufriedenen Sinnes und mit Vertrauen dem Kirchenbaue entgegen sehen können.

Adorf, 18. Novbr. Im prächtig dekorierten Saale des Schützenhauses beging gestern Abend, in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder und Gäste, der Gesangsverein „Liederfranz“ sein 51. Stiftungsfest. Wir können aus dem geschmackvoll gewählten Programm nur Einiges herausgreifen, das besonders des Lobes wert erscheint. Da kam zunächst die ansprechende Weise des Liedes „Das treue deutsche Herz“ zu Gehör, das von dem ehemaligen Kantor der Dresdner Kreuzkirche Julius Otto stammt, und von dessen Sohn Jul. Otto jun. gedichtet worden ist. Der Vorsteher, Herr Georg Voit, hatte schon vorher Gelegenheit genommen, die Anwesenden zu begrüßen und die Hoffnung ausgesprochen, daß das Fest einen befrriedigenden Verlauf nehmen möge. Nach den Liedervorträgen „Meine Muttersprache“ von Engelsberg, „In der Fremde“ von Baldamus und „Es war mein“ von Wohlgenut ergriff Herr Voit abermals das





Wort, um einer Abordnung des Markneukirchner Brudervereins Liederfranz den Willkomm zu bieten, im besonderen noch Herrn Friedrich Pungner, den Dichter des als nächste Programmnummer angeetzten „Vogtlandliedes“, das von Gläser komponiert ist. Das Lied eines unbekanntenen Komponisten „Gut Nacht, Ihr Blumen“, folgte und als Schlussnummer kam das Lied der Matrosen aus dem „Liegenden Holländer“ von R. Wagner unter Orchesterbegleitung zum Vortrag. In einer der vorhergegangenen Zwischenpausen dankte Herr Pungner für die freundliche Aufnahme und brachte den Wunsch innigen Zusammenschlusses der beiden „Liedertrane“ von Dorf und Markneukirchen zum Ausdruck; ein gemeinsam gesungenes „Lied hoch“ galt beiden Vereinen. Wie die Sänger, so taten auch die Mitglieder der Stadtkapelle das ihrige, um den ersten Teil des Programms, der der Kunst gewidmet, recht vollkommen zu gestalten. Nach Beendigung des Konzertes brachte fröhliches Balltreiben stimmungsvolle Abwechslung in die Festversammlung. Muntere Tanzweisen und launige Geselligkeit hielten die Anwesenden noch lang im Banne, und es soll, als die letzten sich zum Heimgang rüsteten, nicht mehr viel an dem Zeitpunkt gefehlt haben, von dem man sagt, er habe Gold im Munde.

Die 1. Klasse der Kgl. Sächsl. Landeslotterie wird nicht mehr, wie bisher, im Januar gezogen, sondern bereits im Dezember. Es dürfte deshalb angebracht sein, sich bald den Besitz der neuen Lose zu sichern.

Unterjachsenberg. Während eines Bergnügungsglitts ein Mann beim Tanzen im Saale aus und fiel sich die Kugel eines Beines aus. Der Zustand des Verletzten zwingt diesen nach ärztlicher Aussage, mehrere Wochen das Bett zu hüten.

Zwota. Beim Hantieren an einem Korbe hatte sich vor einiger Zeit der hiesige Harmonika-Reparateur E. so verletzt, daß eine Blutvergiftung eintrat und Hand und Arm stark anschwellen und vom Arzt geschnitten werden mußten. Wohl in der Annahme, daß die Blutvergiftung ihm noch viele Schmerzen bereiten würde, brachte sich E. gestern nachmittags eine Schnittwunde am Halse bei, die jedoch keine Gefahr für das Leben bildet.

Plauen, 17. Novbr. Im Walde in der Nähe eines Dorfes bei Ziegenrück wurden die Leichen eines Mannes und einer Frau gefunden, die sich durch Erhängen entleibt hatten. Die Toten hatten sich umschlungen, die Köpfe steckten zusammen in einer Schlinge, so daß gemeinschaftlicher Selbstmord vorliegt. Es sind ein gewisser Otto Müller und eine Witwe Pohle, beide aus Plauen. Müller hat Ende Juni seine

hier wohnende Ehefrau verlassen mit der Aeußerung, er wolle sich mit seiner Geliebten das Leben nehmen. In der Nähe der Leichen lagen einige geleerte Weinflaschen.

Plauen i. B., 17. Novbr. Der in der Lenkschen Fabrik in Rodewisch beschäftigt gewesene Arbeiter Karl Albin Seifert aus Stübengrün, der mit der gleichfalls dort beschäftigten verehel. Rosa Schmidt ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, hat diese am 6. September zu tödlichen Verletzungen überführt. Er überfiel sie während der Mittagsstunde im Arbeitsaal und würgte sie solange am Halse, bis sie bewusstlos wurde. Dann schlang er ihr einen Strick um den Hals und ließ sie liegen. Die Frau kam wieder zum Bewußtsein und wollte fliehen. Darauf verfolgte sie Seifert und versetzte ihr mit einem Schraubenschlüssel einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß sie blutüberströmt und besinnungslos zu Boden stürzte. Die Verletzung war lebensgefährlich. Seifert hatte sich am Tage der Tat selbst der Polizei gestellt. Der rohe Mensch ist heute vom Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Der berüchtigte Einbrecher Baum aus Langenweizendorf soll sich noch immer im Vogtlande aufhalten, er konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden. Er trägt wahrscheinlich wieder Eisenbahn-Uniform, denn Baum hat nachdem er kürzlich unter Zurücklassung eines Eisenbahnmantels geflüchtet war, am nämlichen Abend an anderer Stelle wieder einen solchen Mantel und auch eine Eisenbahnmütze gestohlen.

Schönfeld bei Zwidau, 17. Novbr. In Danzig hat der Oberwerkführer Schwabe von hier einen Mordversuch gegen seine Geliebte und einen Selbstmordversuch ausgeführt. Beide sind nicht lebensgefährlich verletzt.

Waldenburg, 17. Novbr. Im benachbarten Ziegelheim wurde ein 17jähriger Dienstknecht festgenommen, der in dem Verdachte steht, das Stallgebäude seines Dienstherrn, des Gutsbesizers Mehlhorn, deshalb in Brand gesetzt zu haben, weil er nicht zur Hochzeit der Tochter M.'s eingeladen worden war.

Kirchberg, 17. Novbr. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in einem Hause an der alten Zwidauer Straße. Im Erdgeschosse eines Hinterhauses, in dem die 84 Jahre alte Frau Christiane verw. Wischoob wohnte, war ein Stubenbrand entstanden. Gegen Morgen wurden die Angehörigen der Wischoob auf den Brandgeruch aufmerksam gemacht und forschten nach der Ursache desselben. Leider fanden sie die alte Frau schon tot in ihrem Zimmer, auf der Diele liegend. Die Frau war erstickt und hatte am Körper schreckliche Brandwunden.

In Steinpleis bei Weidau wurde ein Einwohner von Jogen. Geldmännlein aus dem Vogtlande um 300 Mark geprellt. Die Schwindler versprachen ihm dafür ein Darlehn von 6000 Mark, verschwanden aber, nachdem sie die 300 Mark in Händen hatten, auf Nimmerwiedersehen.

Chemnitz. Daß ein ungewöhnlicher Arbeiter die Gaunerfrechheit soweit treibt, sich als „Kommissar des Auswärtigen Amtes in Berlin“ auszugeben, dürfte wohl noch nicht vorgekommen sein. Der Fabrikarbeiter Krause hat es sich geleistet. Er stellte sich einer Dame in Dresden als Kommissar des genannten Amtes vor und versuchte ihr 1000 Mark Kaution abzuschwindeln, die er im Auftrage seiner Behörde zur Befreiung ihres in Amerika angeblich festgenommenen Neffen verwenden sollte. Die Dame und sogar ihr Rechtsbeistand ließen sich täuschen und machten das Geld flüchtig, sandten es aber an das Auswärtige Amt direkt ab. Der Gauner zog mit langer Nase davon und versuchte einen ähnlichen Trick in Mittweida bei dem Vater des jungen Mannes, der sich anfangs auch dämpfen ließ, umso mehr als ihm Krause außer einem gefälschten Brief seines Sohnes auch ein Schriftstück des Auswärtigen Amtes mit gefälschtem Stempel unterbreitete. Zur Auszahlung des Geldes kam es aber auch hier nicht, da der alte Herr von dem Amtsrichter, den er gerade traf, gewarnt wurde. Der „Herr Kommissar“ erhielt Gelegenheit, 1 Jahr 6 Monate im Gefängnis über seine unzulängliche Vergabung für höhere Gaunertricks nachzudenken.

Zu dem Unglücksfall, welcher sich in der Nacht zum Sonnabend im Restaurant Ratskeller in Mittweida ereignete, wird noch berichtet: Der schwerverletzte Techniker, Herr Postgießer, befindet sich in Chemnitz in der Klinik des bekannten Chirurgen, Dr. med. Staffel. Dort wurde eine Durchleuchtung des zerschossenen Beines mittels Röntgenstrahlen vorgenommen. Im Beine wurden 86 Schrotkörner vorgefunden, von denen 12 entfernt werden konnten. Das Befinden des Verletzten ist, den Verhältnissen angemessen, ein gutes.

Leipzig, 17. Novbr. Die hiesige Stadtverwaltung vereinbarte mit der Universität, daß jetzt angestellte Professoren ihr Einkommen wie bisher zur Hälfte, die neuereintretenden Professoren mit vier Fünftel zu versteuern haben.

Dresden. Hier ist man zahlreichen Diebstählen bei größeren Firmen auf die Spur gekommen. Unter den bestohlenen Firmen befinden sich Georg Böhme, Hermanns und Froitzheim, das Herzfeldsche Warenhaus und Oswald von Frenberg. In einzelnen Geschäften beläuft sich der Wert der Diebstähle bis zu 2000 Mark.

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Monat war vergangen. Violetta konnte nun, den Arm in der Binde, den Tag außerhalb des Bettes zubringen. Der Doktor, ein gemüthlicher, alter Herr, hatte sie wahrhaft aufopfernd gepflegt. Es fehlte ihr überhaupt nichts zur Bequemlichkeit. Die Köchin, die Violetta ganz besonders ins Herz geschlossen hatte, steckte ihr heimlich manchen guten Bissen zu, den sie sich am Munde absparte. Sie brachte auf Befehl Eugens jeden Tag das Essen mit allem Nötigen. Manche Stunde ihrer freien Zeit widmete sie dem jungen Mädchen. Sie hielt die Wohnung in Ordnung und besorgte die Wäsche, dabei lehnte sie jeden Dank entschieden ab.

„Ach, lassen Sie das nur, Fräulein“, sagte sie immer, während ein gutmüthiges Lächeln auf dem breiten, ehrlichen Gesicht lag, „ich mache das Alles ja sehr gerne für Sie.“

Eugen steckte der Dienerin heimlich manchen Taler zu für ihre vermehrte Arbeit, und prägte ihr immer ein, es den beiden im Gartenhause möglichst bequem zu machen.

„Für unsern Herrn Eugen ging ich durchs Feuer“, pflegte die Köchin stets zu sagen, wenn sie ein wenig plaudernd bei Violetta saß. „Sie können gar nicht glauben, Fräulein, was er für ein guter Mensch ist. Die Madame und unser Fräulein, — na, — darüber will ich lieber nicht reden, — es sind halt hochmüthige Menschen, und der Herr Leutnant treibt es noch ärger; aber der Herr Eugen ist gut, er ist das Beste von allen. Man sagt immer, er wird das Fräulein Milly heiraten, aber ich glaube es nicht; es wäre auch zu schade für ihn, denn lieb hat er sie nun ganz gewiß nicht, obwohl sie sich die Beine müde läuft um ihn. Alle Tage ist sie da, aber er, — du lieber Gott, er sieht sie

gar nicht an. Es ist ja auch ein zu häßliches Ding; ich kann es dem jungen Herrn nicht verdenken, wenn er sie nicht will. Sie soll ja sehr reich sein, aber schöner wird sie halt davon doch nicht. Herausputzen tut sie sich, na, ich sage Ihnen, der reinste Modebazar, — hilft ihr aber alles nichts.“

Violetta lauschte begierig auf jedes Wort, das über Eugen gesprochen wurde. Es bereitete ihr schon Vergnügen, wenn sie nur seinen Namen nennen hörte.

Aber daß sie zur Untätigkeit verdammt und gezwungen war, alles als Geschenk hinzunehmen, dies Bewußtsein fraß an ihrem Herzen wie ein giftiger Wurm. Ihr Stolz litt unsäglich unter der Vorstellung, daß sie nie instande sein werde, wieder zu vergelten, was man jetzt Gutes an ihr that.

Fast täglich bestürmte sie den Doktor mit der Frage, wie lange es noch dauern könne, bis sie vollständig wiederhergestellt sein werde, ihren Beruf wieder aufzunehmen. Der gutmüthige Mann hatte für diese leidenschaftlichen Fragen immer nur ein Achselzucken. Er wagte es gar nicht, der Patientin die Mitteilung zu machen, daß es mit dem bisherigen Beruf nun wohl für immer vorbei sein werde, und suchte gewöhnlich ihre Gedanken abzulenken und das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu bringen.

Im Stillen legte er sich selbst oft die Frage vor, was aus dem Mädchen und dem Alten werden sollte, denn so konnte es doch nicht bleiben. Er sprach sich auch gegen Eugen darüber aus, und bemerkte das sichtlich Erschrecken des jungen Mannes, als er ihm die Mitteilung machte, daß Violetta sich einen neuen Beruf suchen müsse, denn der gebrochene Arm entbehre tatsächlich der früheren Besenständigkeit, so gut die Heilung auch vor sich gehe.

„Und daran trage ich die Schuld, ich ganz allein“, höhnte Eugen schmerzlich. Er hatte dem

guten Doktor längst einen Blick in sein Herz tun lassen und ihn wiederholt um Rat gebeten. Aber auch der Doktor sah keinen Ausweg.

Sie und da machte Eugen Besuch im Gartenhause, um sich nach dem Befinden der Patientin zu erkundigen, und dies war der einzige Gesichtspunkt in Violettas düsterem Dasein. Wenn er neben ihr saß, vergaß sie aller Sorgen. Sie sehnte sich fast krank nach ihm, sie zählte die Tage und Stunden, wo sie hoffen dürfte, ihn wiederzusehen.

Obgleich sie wußte, daß sie ihm nie angehören konnte, schlug ihr Herz doch stark und heftig, wenn sie seinen Schritt draußen im Flur hörte. Und wenn er dann auf der Schwelle erschien, mußte sie sich zusammennehmen, um ihm nichts merken zu lassen, um ihm nicht entgegen zu fliegen und den Kopf an seiner Brust zu bergen.

Und dann saßen sie beisammen, und er erzählte die alltäglichsten Dinge, und sie wußte es doch, daß seine Gedanken ganz wo anders waren, daß es ihm Mühe kostete, die Unterhaltung im ruhigen Geleise fortzuführen. Und manchmal stockte das Gespräch ganz. Sie merkten es kaum und fuhren, wie auf einem Unrecht ertappt, wenn der Alte irgend eine Bemerkung machte.

Eugen besaß eine reichhaltige Bibliothek, die er Violetta vollständig zur Verfügung stellte. Ganze Stöße von Büchern und Zeitschriften schleppte er ihr zu, die Zeitungen sandte er täglich durch die Dienstboten, und sorgte in jeder Weise für Unterhaltung und Berstreuung. Auch der Doktor brachte manchmal passende Lektüren mit, und wunderte sich über das feine Verständnis seiner Patientin.

So wurde Violetta wenigstens die Zeit nicht allzu lange, und sie fühlte, daß sie durch das viele Lesen manche Lücke ihres Wissens ausfüllte.

Zuweilen freilich wurde sie ungeduldig. Dann haberte sie mit dem Geschick. Ihr einziger Trost

Zwei... Schla... Berke... fand... stohle... verpa... rümm... den... Tauf... ihrer... figur... habe... den... Kom... verpa... komme... stähle... P... sich... sie im... anleg... auf u... lustig... aber... decken... es, de... ten n... des... lichen... G... mit n... spazie... nung... schreit... den... Glei... faßt... das F... Stelle... G... vergar... denen... zieher... Der... schwer... überge... zählt... Bisna... 1878... field... indem... kleinem... kleinem... lingen... aber n... war, d... konnte... mehr i... Er spr... fund m... leichter... mehr i... hängig... Die... engagie... beabsich... lassen... hergeste... Gesellsc... sie wi... beruhig... sie sich... len, ab... von lie... fern vo... ter das... sie dann... den mu... Und... um zu... eben fr... seine B... dürfe... Aber... aufzete... vergesse... Tränen... mer, lie... Kopf im... Wort zu... Wohl... Herz kr... Mitleid... neres... was sie... täuschun...



Zwei der ungetreuen Verkäuferinnen sind hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Bei einer Verkäuferin von Herrmanns und Froitzheim fand man ein förmliches Warenlager von gestohlenen Sachen. Alles war in Kisten sorgsam verpackt und die Kisten standen aufeinanderge-türmt bis zur Decke. Das Mädchen trieb mit den anderen Verkäuferinnen ein lebhaftes Taufgeschäft, etwa in der Weise, daß sie einer ihrer Freundinnen sagte: „Gib mir die Bronze-figur, die ich bei Euch im Schaufenster gesehen habe, Du bekommst von mir dafür sechs Hemden.“ Sogar in Chemnitz wurde eine in das Komplott gezogene Verkäuferin nachträglich verhaftet. In einem Dresdner Geschäfte allein kommen acht Verkäuferinnen wegen der Diebstähle vor Gericht.

Pirna. Einen niedlichen Scherz leisteten sich zwei Kellnerinnen von hier dadurch, daß sie in einer der letzten Nächte Männerkleidung anlegten und gemütlich die Dohna'sche Straße auf und ab spazierten. Die eine der abenteuer-lustigen Leben trug eine Militärmütze, welche aber nicht ausreichte, um die Haarfülle zu ver-decken. Dies ward zum Verräter und so kam es, daß sich ein Schutzmann für die Bummelan-ten näher interessierte und nach Feststellung des Tatbestandes die beiden Männlich-Weib-lichen nach Hause gehen ließ.

**Vermischtes.**

Greifswalde, 17. Novbr. Ein Herr, der mit mehreren Damen am Bahnkörper entlang spazieren ging, versuchte trotz wiederholter War-nung, den Bahnkörper mit den Damen zu über-schreiten, als sich ein Zug nahte. Während es den Damen gelang, noch rechtzeitig über das Gleis zu kommen, wurde der Herr vom Zuge er-faßt. Beide Beine wurden ihm abgefahren und das Rückgrat gebrochen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Graudenz, 17. Novbr. Bei einem in der vergangenen Nacht in der Grabenstraße entstan-denen Brande kam die Frau eines Gerichtsvoll-ziehers und deren erwachsener Sohn ums Leben. Der Vater und die beiden ältesten Töchter sind schwer verletzt und wurden in das Krankenhaus übergeführt.

Ueber eine Prophezeiung Bismarcks er-zählt ein japanischer Staatsmann: „Als Fürst Bismarck auf dem Berliner Kongreß im Jahre 1878 den japanischen Gesandten Lord Beacons-field und Lord Salisbury vorstellte, sagte er, indem er seine große Hand auf die Schulter des kleinen Japanesen legte: „Ich stelle Ihnen den kleinen Däumling vor, der von anderen Däum-lingen hierhergeschickt worden ist; es wird ihm aber nicht an einem schlafenden Riesen fehlen,

war, daß es dem Vater endlich besser ging. Er konnte nun wieder gehen, hatte keine Schmerzen, mehr und war im Stande, manches zu besorgen. Er sprach davon, sich bei dem Direktor als ge-sund melden zu wollen, und Violetta atmete er-leichtert auf, bei der Aussicht, wenigstens nicht mehr so völlig von der Großmutter Eugens ab-hängig sein zu müssen.

Die Gesellschaft, bei der Vater und Tochter engagiert gewesen, gab zwar noch Vorstellungen, beabsichtigte aber, demnächst die Stadt zu ver-lassen, und Violetta hoffte, bis dahin so weit hergestellt zu sein, um sich mit dem Vater der Gesellschaft anschließen zu können. So blühte sie wieder, wenn auch nicht froh, doch etwas beruhigter in die Zukunft. Die Trennung, sagte sie sich, würde ihr freilich unendlich schwer fal-len, aber es mußte ja sein. Sie mußte fort von hier, es war am besten so, vielleicht fand sie fern von dem Gegenstand ihrer Sehnsucht leicht-er das Gleichgewicht wieder, vielleicht konnte sie dann eher vergessen, was doch vergessen wer-den mußte für immer.

Und eines Tages machte der Vater sich auf, um zu dem Direktor zu gehen. Er wurde nicht eben freundlich empfangen, doch erhielt er auf seine Bitte die Zusage, daß er wieder auftreten dürfe.

Aber die Heimkehr nach jenem ersten Wieder-auftreten des Vaters glaubte Violetta niemals vergessen zu können. Mit blaßem Gesicht und Tränen in den Augen trat der Alte ins Zim-mer, ließ sich in einen Sessel fallen, legte den Kopf in die Hände und überließ sich, ohne ein Wort zu sprechen, seinem Schmerz.

Violetta ahnte, was vorgefallen war, ihr Herz krampfte sich zusammen im bitteren Weh. Mitleid mit dem armen Vater erfüllte ihr In-neres. Da war es nun, was sie längst geahnt, was sie längst hatte kommen sehen! Die Ent-täuſchung, die Erkenntnis, untauglich zu sein!  
(Fortsetzung folgt.)

der ihn dazu bringen wird, Siebenmeilenstiefel anzulegen, und daß er wachsen wird, dessen bin ich sicher.“

— Die sicherwirkende Arznei. Dame: „Sa-gen Sie mir, lieber Herr Doktor, was soll ich mit meinem Manne anfangen? Er spricht die ganze Nacht im Schlafe.“ — Doktor: „Was Sie mit ihm anfangen sollen?! — Lassen Sie ihn bei Tage zu Worte kommen.“

— Aus Rienburg berichtet der Hann. Cour.: Die neue Fußgängerbrücke über die Weser ist eingestürzt. Dieser Schreckensruf durcheilte mit-tags unsere Stadt. Leider fand die Nachricht volle Bestätigung. Der stolze Brückenbau mit seiner gewaltigen Eisenkonstruktion, der der Voll-endung entgegen ging, bot ein Bild der Verwüstung. Die dicken Balken des Gerüsts sind wie Streichhölzer zerknickt, auseinandergerissen und verbogen ragen die mächtigen Eisenteile aus dem Strom und hemmen bis auf weiteres jeden Schiffsverkehrs. Ein Schleppdampfer mit zwei Bockschiffen näherte sich gegen Mittag auf der Fahrt stromabwärts der Brückenbaustelle. Während der Dampfer die schmale Durchfahrt noch ordnungsgemäß passierte, streifte das erste der folgenden Bockschiffe bereits das Gerüst und geriet dabei derart aus der Fahrtrichtung, daß es den am linken Ufer vor Anker liegenden Dampfer „Kajfel“ leck stieß. Diesem ersten Un-falle folgte unmittelbar die Brückenkatastrophe. Der zweite Bock trieb in so schräger Richtung zum Brückengerüst, daß er die Durchfahrt nicht mehr gewinnen konnte. Die vorderen Schutz-pfähle wurden weggerissen, und das schwerbe-ladene Schiff legte sich quer vor das Gerüst, welches dem gewaltigen Drucke nicht standhalten konnte. Mit dumpfem Krachen stürzte die Brücke in die Wogen. An 30 Arbeiter, die auf der Brücke tätig waren, wurden vom Ufer aus, wo man die Katastrophe kommen sah, noch unmittel-bar vor dem Zusammenbruch gewarnt und konn-ten sich durch eiligste Flucht ans Ufer retten. Auch die Besatzung des Weserboces dürfte mit dem Leben davonkommen sein, wenigstens hat das Gerücht, daß auch Menschenleben zu beklagen seien, bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Das Schiff, welches die Katastrophe verursachte, liegt völlig im Wasser, nur das Dach der Kajüte ragt aus den Fluten.

— Ein eigenartiges Mißgeschick hat einen Rechtsanwält und Notar in Bayreuth betroffen. Er wurde am 30. März vom Landgericht Stade wegen Beleidigung eines Landwirts zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Als in einer Privatklage der Klient des Rechtsanwaltes zu einer Geldstrafe von 3 Mk. verurteilt wor-den war, soll der Landwirt, der Schöffe bei der Verhandlung war, den Rechtsanwält mit einem überlegenen Blicke, wie er manchen norddeutschen Bauern eigen ist, angesehen ha-ben. Der Rechtsanwält sagte nun, zu dem Schöf-fen gewendet: „Da haben Sie heute großes Unheil angerichtet!“ Der Schöffe fühlte sich mit Rücksicht auf seinen Eid verletzt und forderte die Zurücknahme dieser Äußerung. Als das nicht geschah, erstattete der Landwirt Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Das Gericht er-achtete eine Beleidigung als vorliegend, da Ort und Umstände keine Gelegenheit zum Scherzen geboten hätten und der Angeklagte offenbar nur den Schöffen für seine plumpe Ueberhebung habe abstrafen wollen. Die Revision des Rechts-anwalts wurde vom Reichsgericht verworfen.

— Ein raffiniertes Betrüger. Man schreibt aus Paris: Wochelang trieb hier in Paris ein Mann sein Wesen, den man erst jetzt durch Zufall hat festnehmen können. Er ging von Zeit zu Zeit in eine Apotheke oder in eine große Weinhandlung und, nachdem er den Be-sitzer um eine geheime Unterredung gebeten hatte, teilte er ihm mit, er sei Schmuggler von Beruf und schmuggele vom Ausland bis nach Paris herein ungeheuerer Massen von Al-kohol; weil er, nun diesen so billig erhalte und keine Steuern zahle, sei er imstande, ihn für zwei Drittel des gewöhnlichen Preises zu ver-kaufen; er bot ihn darauf zum Kauf an und verpflichtete nur den Käufer, der in den wenig-sten Fällen abgeneigt gegen das Geschäft war, zur strengsten Diskretion. Dann kam er mit dem Fasse angefahren und, um dem Manne zu beweisen, welche gute Ware er liefere, zog er eine Probe aus dem Fäßchen, und der unter-suchte Alkohol erwies sich in jedem Falle als vorzüglich. Der Verkäufer erhielt sein Geld und entfernte sich. Wenn aber der Händler mehr Alkohol aus dem Fasse entnehmen wollte, kam er bald auf den Rest. In das Faß, das mit Seinenwasser gefüllt war, ragte, von dem Spund-loch aus, ein sehr kleiner Behälter hinein, der mit gutem Alkohol gefüllt war. Die Betro-

genen konnten sich natürlich nicht beschweren, weil damit ihre Beihilfe zu dem Betrug an den Tag gekommen wäre, und wenn man die Sache nicht durch einen Zufall enthüllt hätte, wäre das Geschäft des braven Schmugglers wohl noch eine Weile weitergegangen.

— Ein sensationeller Giftmordprozeß begann gestern vor dem Schwurgericht in Posen gegen die 42jährige verwitwete Besitzersfrau Pelagia Pawlak aus Golen bei Budewitz und ihren Ge-liebten, den 47jährigen Müllergefelten Stanis-laus Kostenski aus Schwarzenau. Die Ange-klagte Pawlak wird beschuldigt, ihrem Ehemann fortgesetzt vergifteten Tee und Schnaps zu trin-ken gegeben zu haben, woran er im Januar 1904 gestorben sei. Hierbei soll der Geliebte der Pawlak, der mitangeklagte Kostenski, Beihilfe geleistet haben. Ferner wird ihr zur Last ge-legt, auch ihren Kindern Gift gegeben zu haben. Die Angeklagte behauptet, daß ihr Mann an Malaria verstorben sei, muß aber zugeben, daß sie mit dem Angeklagten Kostenski ein intimes Liebesverhältnis unterhielt. Zur Verhandlung, die voraussichtlich drei bis vier Tage währen wird, sind 83 Zeugen, Sachverständige und Ge-richtschemiker geladen.

— Aus Hann.-Münden wird geschrieben: Ein Gastwirt in Laubach wurde in letzter Woche nachts durch die Unruhe seines Haushundes ge-weckt; er stand auf, untersuchte Haus und Ställe, vermochte aber außer einem brenzlichen Ge-ruhe nichts Beunruhigendes zu ermitteln. Der Brandgeruch, so meinte seine Frau, rühre von einem Topf mit Linsen her, der im Ofen ge-standen habe und angebrannt sei. Kaum hatte er das Bett wieder aufgesucht, da begann der Hund von neuem zu bellen und zu klagen. Nach-mals stand er auf und bemerkte nun unter dem Dache einen leichten Rauch und, der Ursache nachgehend, an der Holzwand des Heubodens einen glimmenden Brand. Nur ein Lußzug, und das Feuer wäre zum Ausbruch gelangt. Es lag Selbstentzündung des Heues vor. Der Hund aber hatte seinen Herrn und das Dorf vor großem Unglück bewahrt; denn man konnte jetzt den Brand im Entstehen unterdrücken.

— Ueber die Entdeckung einer Wilddiebin wird dem „Hildesh. Kur.“ berichtet: Am Don-nerstag fand der Förster Fronhoff einige Schlingen. Zwei Eulen, die zur Beobachtung aufgestellt wurden, machten die unerwartete Ent-deckung, daß die Schlingen, in denen einer sich ein Häslein gefangen hatte, von der 65jährigen Rittersfrau L. revidiert wurden. Mit dem Wilde unterm Arm verschwand die Frau, über Zäune und Hecken mit jugendlicher Elastizität hinweg-sehend. Als kurz darauf bei ihr eine Haussuch-ung vorgenommen wurde, fand man zwei sehr brauchbare Gewehre und Patronen. Die Frau wurde verhaftet.

München, 17. Novbr. Zwischen München-Sersching streckte heute früh der Lokomotivführer Almer den Kopf etwas weit vor, wobei er an einen Signalmast stieß und bewußtlos von der Maschine fiel. Ärztliche Hilfe war alsbald zur Stelle.

Heidelberg, 17. Novbr. Professor Walter Petersen, der nächster Tage als Leiter des deut-schen Roten Kreuz-Hospitals in Irkutsk nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz abreisen soll, wurde bei einem nächtlichen Spaziergange in der ver-gangenen Woche, wie jetzt erst bekannt, überfallen, durch einen Schlag auf den Hinterkopf betäubt und seiner Barschaft beraubt. Professor Petersen trug eine Gehirnerschütterung davon; er befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Strasbourg i. G., 18. Novbr. Wegen Tot-schlagsversuchs an seiner Ehefrau, Tötung sei-nes Schwiegervaters, sowie eines Knechtes ver-urteilte das Schwurgericht in Colmar den Bauern Debuart zu 12 Jahren Zuchthaus.

Nürnberg, 18. Novbr. Gestern nachmittag hat in einem Hause der Friedensstraße ein le-diger Posamentierer dem Vater seiner Geliebten einen Schuß in den rechten Oberarm beigebracht und sich darauf in seiner Wohnung in der Park-straße selbst erschossen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

Berlin, 18. Novbr. General von Trotha meldet aus Windhuk vom 16. ds. M.: Major von Storrff stieß bei Eiseb abwärts mit 150 Ge-wehren, einem Geschütz und zwei Maschinen-gewehren vor und gelangte am 11. Oktober bis 45 Kilometer nordöstlich von Epata, wo er gänz-lichen Wassermangels wegen umkehren mußte. Mehrere hundert Hereros flohen bei seiner An-näherung nach allen Seiten auseinander. Auf der Verfolgung fiel Gefreiter Helm von der 7. Kompanie. Der Feind verlor 19 Tote und 10 Gewehre. Wilhelm stieß am 12. und 13. Ok-tober in drei Kolonnen auf der Linie Otjojoindu-



Dunajski durch das Sandfeld bis zum großen Oniankaba vor, wo gleichfalls kein Wasser war. Er traf Weiber, Kinder und Greise und einige weggeworfene Gewehre. Patrouillen unter den Leutnants Wagner und Beumer überfielen am 12. Oktober nördlich von Dwinana-Rana nach Westen ziehende Hereros, von denen 12 fielen. Unt. Klingner griff am selben Tage eine Hererobande östlich von Eware an. Diesseits wurde der Unteroffizier Gröbel an der linken Hand verwundet. 24 Hereros sind gefallen. Am 11. Oktober hatte der Posten von Eware ein kleines Gefecht, bei dem sechs Hereros fielen. Am 13. November wurde eine Hererobande bei Okondana beschossen, am 15. einte bei Okambaber durch Klingner, wobei 7 Hereros fielen. Der Feind hat anscheinend das Bestreben, mit kleinen Trupps unsere Linien zu durchschießen, um das westliche Wasser zu gewinnen. Ich suche weiterhin durch Streifkolonnen und Patrouillen den Feind aufzureiben.

Berlin, 18. Novbr. Die Morgenblätter melden aus Reife: In Abwesenheit der Eltern erstickten 3 Kinder des Arbeiters Seerde durch Kohlenoxydgas. Die Kinder standen im Alter von 2, 4 und 5 Jahren. — Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus Essen: Die Unterschlagungen des flüchtigen Notars Rosenbaum in Solingen belaufen sich nach den neuesten Feststellungen schon nahe auf 100 000 Mark.

Mulden, 18. Novbr. Es valantet, 30 000 Japaner seien in Nutschwang und weitere 30 000 in Pilsowo gelandet worden. Man erwartet, daß die Japaner die russische rechte Flanke zu

umzingeln suchen werden, um die russische Armee von Tieling abzuschneiden. Das Gerücht vom Tode Kurotis tritt fortgesetzt von neuem auf.

**Personenzüge ab Adorf (ab 1. Oktober.)**  
**Reichenbach-Eger:**  
 7,06, 9,55 Schnellz. v. Gera, 10,50 Vorm., 1,53, 4,05 (von Gera nach Bad Elster Sonn- und Festtags im Oktober u. April), 6,45, 8,44 (bis Bad Elster), 11,20 Nachm.

**Eger-Reichenbach:**  
 6,17, 9,40 Vorm., 12,52, 4,00, 6,08 (von Bad Elster), 7,46 Schnellzug nach Gera, 9,05 (von Bad Elster bis Adorf), 9,45 (von Adorf nach Gera Sonn- und Festtags im Oktober und April), 11,11 Nachm.

**Adorf-Aue-Chemnitz:**  
 5,00, 6,18 (bis Marktneufkirchen nur Werktags) 8,15, 10,53 Vorm. Anschluß nach Schöned u. Klingenthal, 2,23, 2,55 bis Marktneufkirchen, 6,45, 9,10 bis Marktneufkirchen, 11,23 nachm. bis Zwota u. Klingenthal.  
**Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft)**  
 6,08 v. Sägersgrün, 9,33 Vorm., 12,39 v. Schöned u. Klingenthal, 1,43, 6,00 von Marktneufkirchen, 7,41, 9,40 von Marktneufkirchen, 10,53 nachm. in Zwota Anschluß von Schöned und Klingenthal.

**Rosbach-Asch:**  
 Ab Rosbach 10,30 Vorm., 2,20\*, 6,35, 9,00\* Nachm., in Asch Stadt 11,21 Vorm., 3,05\*, 7,20, 9,45\* Nachm.

**Asch-Rosbach:**  
 Ab Asch Stadt 8,58 Vorm., 1,13\*, 5,30, 7,59\* Nachm., in Rosbach 9,45 Vorm., 2,00\*, 6,15, 8,46\* Nachm. Die mit \* bezeichneten Züge verkehren nur Sonn- und Festtags.

**Angerkommene Fremde (18. Novbr.)**  
 Hotel Goldner Löwe.  
 Kaufl. H. Fürstenthal, Berlin, W. Tischendorf, Leipzig, W. Sahlemon, Berlin, Alfred Müller, Architekt, Leipzig.  
 Hotel Victoria.  
 Kaufl. Rich. Albrecht, Leipzig, Emil Berner,

Aue, Paul Modes mit Frau, Zwickau, Schneide, Rittersgrün, Ernst Liebig, Berlin, Osw. Beterlein, Silberarbeiter, Döbeln.

Hotel zur Post.  
 Kaufl. Max Enterlein, Dresden, Louis Freund, Leipzig, Bischoffberger, Reif., Plauen. Goldner Stern.

Jos. Mazur, Handelsm., Hammerbrücke, Andreas Krübitz, Handelsm., Hammerbrücke, Moritz Eisenfeld, Gaderhdtz., Bengenfeld, Josef Wagner, Handelsm., Wallisgrün, Bernh. Wellstedt, Hausdiener, Magdeburg, Fritz Köhlich, Reif., Langenhessen, Alb. Kauper, Bierf., Hof, Adam Leopold, Bierf., Rehau, Nikol Angermann, Bierf., Rehau, Georg Mehjurtz, Reif., Leipzig, Fedr. Rogler, Färber, Delitzsch.

**Kirchliche Nachrichten von Adorf.**

Am 25. Sonntag nach Trinitatis — allg. Totenfeier — früh 1/9 Uhr allgem. Beichte u. Comm., vorm. pred. Hr. Pfr. Luther, abends 5 Uhr hält Hr. Pst. Wappler, allgem. Beichte und Commun. Kollekte für die kirchl. Versorgung der evang. Deutschen im Auslande.

Die Kirchentaufen und Trauungen für nächste Woche hat Hr. Pfr. Luther.

**Kirchliche Nachrichten für Bad Elster.**

Sonntag (Totenfest) vorm. 9 Uhr Beichte (Anmeld. ab 1/9 Uhr). Vorm. 1/10 Uhr: Hauptgottesd. m. Pred. u. hl. Abendmahl (Hilfsg. Raumann), abends halb 6 Uhr: Predigtgottesd. u. hl. Abendm. (Pfr. Hänel).

Mittwoch, 23. Novbr., vorm. 11 Uhr Wochenkommunion in Raun.

**Glauben Sie nicht,**

daß es jetzt für **Weihnachtsinserate** noch zu bald ist. Je eher und je öfter Sie Ihre Firma dem Publikum vor Augen führen, desto mehr wird den Käufern bei ihrer Auswahl der Einkaufsstellen Ihr Geschäft in Erinnerung kommen. Geben Sie deshalb **jetzt** schon Ihre Weihnachts-Annoncen auf; die morgen Sonnabend abend erscheinende Nummer des „Grenzboten“ ist die erste, welche, wie auch zu den 4 Adventen, in **Bad-Elster, Brambach, Rosbach, Grün, Fregersreuth, Henberg, Choubrunn** zur **Gratisverteilung** kommt.

**Werthen Damen**

Adorfs und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab einen

**Damen-Frisier-Salon**

eröffnet habe. **Kopfwäsche** mit den besten der **Neuzeit** entsprechenden

**Haar-Wasch- und Trocken-Apparaten.**

Für sorgfältige und saubere Bedienung ist bestens Sorge getragen. Ihrem werten Besuch entgegensehend, zeichne

Hochachtungsvoll  
**Albert Merker,**

Herren- und Damen-Frisier-Geschäft.

Adorf, 19. Novbr. 1904. **Oelsnikerstraße Nr. 1.**

Deutsch-amerikan. **Kopfwäsche** mit indirekter **Haar-trocknung,**



Lager und **Anfertigung** aller nur denkbaren **Haararbeiten.**

**Damensalon separat.**

Für einen nützlichen Artikel, tausendfach im täglichen Gebrauch, in jeder Küche minderwertig vorhanden, im Preise niedrig bemessen,

**Hausierer**

bei hoher Provision gesucht. Ein Stück zum Selbstgebrauch und Reklamematerial gibt kostenlos ab

**Justinus Richter,**  
 Leisnig, gegr. 1540.

**Gummisauger**

jeder Art billigt bei **F. Oesler, Markt.**

**Maurer & Handarbeiter** erhalten bei höchsten Löhnen dauernde Beschäftigung bei **Baumeister Schenk.**

**Verein Concertina.**

Sonnabend, den 19. November, **Versammlung,**

wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. **H. V.**

**Wer liebt**

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendfrisches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut? und blendend schönen Teint?

Der gebrauche nur: **Radebeuler Steckensperd-Siliciummilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke: **Stedenperd.** à St. 50 Pfg. in der **Löwen-Apotheke.**

De. Bankn. pr. 100 Rt. Dell. W.84.95

**Reelle Schuhwaren!**  
 Hochelegante Herren-Boxcalf-Schnürstiefel moderner Façon 8. 75  
 Dauerhafte Herren-Stiefeletten aus einem Stück 6. 75  
 Herren-Schnürschuhe 5. —  
**Filzschuhe äusserst billig!**  
 bei **Georg Böhm,**  
 Schuhmachermstr.

Zum Besten der Turnhallenbankasse Sonntag den 20. November, im **Schützenhause öffentliche theatrale Aufführung:**

**Der Wilderer.**

Drama in 5 Akten (7 Aufzüge) von Gerstäcker.  
 Eintrittskarten à 40 Pfg. im Vorverkauf bei **Julius Staudinger jr., Hermann Krauß, Otto Pflug, Albin Krauß, Schönfuß Nachf.** An der Kasse 50 Pfg. Anfang 8 Uhr Abends.

**Der Turnverein zu Adorf.**

**PALMIN**  
 feinste Pflanzenbutter  
 unübertroffen zum kochen, braten u. backen  
 50% Ersparnis gegen Butter!

**Naturheilmfreunde**  
**Nährsalz-Cacao**  
 R. Selbmann, Hauptstr.

**400 Mark pro Monat**

kann jeder fleißige Händler, Hausierer, Handwerker und Arbeiter durch den Vertrieb meiner in jeder Familie leicht verkäuflichen

**Türschliesser u. Herdputzer**

verdienen. Verlangen Sie daher sofort Preise und Beschreibungen, die jedem Interessenten kostenlos überlassen werden. **Hohenlimburger Federfabrik Herm. Ruberg Hohenlimburg i. Westf.**

**Kohle's Restaurant.**

Heute **Sonnabend Gänsekleint.**

Für **Sonntag** empfehle: **Karpfen, Hasen- & Gänsebraten** u. s. w.

**H. Kuchen und Kaffee.**  
**Montag**

**KIRMES.**

Hierzu ladet freundlichst ein **A. Kohle.**

**Ein freundliches Logis** ist sofort oder am 1. Januar zu beziehen **Oelsnikerstr. 12.**